ARCHIVPFLEGE

Das Radolfzeller Stadtarchiv

Von Herbert Berner, Singen

Wenn wir von den Reichsstädten Konstanz und Überlingen sowie dem seit dem „Schwabenkrieg" der Eidgenossenschaft zugehörigen Schaffhausen absehen, war Radolfzell die einzige größere, zeitweilig sogar reichsunmittelbare Stadt im Hegau, die über ein eigenes Territorium gebot. Das benachbarte Stockach konnte sich in wirtschaftlicher Beziehung mit Radolfzell nicht messen. Es war wohl Mittelpunkt der Landgrafschaft Nellenburg, beherbergte das Oberamt und das kaiserlich-freie Landgericht im Hegau und Madach, eine Poststation — die zweitgrößte in Baden — und ein Oberzollamt in seinen Mauern, aber die Stadt selbst gehörte zur Landgrafschaft und trat in der allgemeinen Hegaugeschichte weniger hervor. Ähnlich verhielt es sich mit den kleinen herrschaftlichen Städten Engen, Tengen und Blumenfeld, Verwaltungszentren kleiner Territorien und Sitz von Oberämtern, die in ihrem Raume, wie auch das österreichische Aach, eine sehr reiche geschichtliche Vergangenheit aufweisen können.

Die Radolfzeller Geschichte dagegen ist in weiten Teilen auch eine Geschichte des Hegau. Obwohl es vorderösterreichisch war, hat es eine relativ große Unabhängigkeit von der Landgrafschaft zu bewahren verstanden und erfreute sich immer gewisser Sonderrechte und Privilegien. Die im Jahre 826 auf reichenauischem Boden durch den Veroneser Bischof Ratold gegründete Cella Ratoldi überflügelte bald das anfänglich von den Inseläbten bevorzugte Allensbach und erhielt 1100, dem vermuteten Entstehungsjahr des Chorherrenstiftes, die in der deutschen Rechts- und Verfassungsgeschichte berühmt gewordene Marktrechtsurkunde, die der Obertertianer Konrad Beyerle in den Osterferien 1888 in der Stiftungskiste des Pfarrhofs gefunden hat; dort liegt sie heute noch. 1267 erlangte Radolfzell, dessen Märkte in Verbindung mit der Wallfahrt zu den drei Hausherren St. Theopont, St. Zeno und St. Senesius sehr bedeutend waren, das Stadtrecht und gelangte um 1300 in habsburgischen Besitz. Bis zum Jahre 1805 blieb die Stadt österreichisch mit einer kurzen reichsunmittelbaren Epoche von 1415—1455; die Erringung der Reichsunmittelbarkeit stand im Zusammenhang mit der Ächtung Herzog Friedrichs IV., der dem Papst Johann XXIII. zur Flucht aus der Konzilstadt Konstanz verholfen hatte. 1538 glückte die endgültige Erwerbung der dem Kloster Reichenau gehörenden Burg samt dem Ammannamt, dem Inbegriff aller städtischen Macht und Gerichtsbarkeit. Seit 1240 ist eine Radolfzeller Münze nachweisbar, 1506 erhielt „Zellamundersee" an zweiter Stelle vor allen Städten des Reiches von Kaiser Maximilian eine der Tiroler Malefizordnung nachgestaltete und auf örtliche Bedürfnisse zugeschnittene Radolfzeller Halsgerichtsordnung — ein Vorläufer der Bambergensis und der Carolina. Das 1386 gestiftete Hospital zum Hl. Geist erwarb einen ansehnlichen Grundbesitz; städtische und spitälische Verwaltung sind nach außen hin schwer zu unterscheiden. Zum städtischen Territorium gehörten seit 1300 Überlingen a. Ried, Böhringen, Haldenstetten und Reute; seit 1516—1528 die Halbinsel Mettnau, seit 1539 Dorf und Schloß Friedingen, seit 1544 Hausen a. d. Aach mit der Dornamühle und seit 1538 Schwackenreute; Rickelshausen war nur von 1756—1786 in städtischem Besitz. Auch das Chorherrenstift hatte Besitzungen, z. B. in Hattingen, das auch noch zwei der Radolfzeller Hausherren als Kirchenpatrone übernahm. Um 1786 bestand die Bevölkerung in den genannten Orten aus rund 1730 Seelen. Zu erwähnen ist ferner noch, daß Radolfzell seit dem

16. Jh. den schwäbisch-österreichischen Landständen angehörte und daß es seit dem 15. Jh. Sitz der Reichsritterschaft des Kantons Hegau-Bodensee war. Von 1805—1810 unterstand die Stadt vorübergehend der Krone Württemberg.

Freilich birgt nun das Radolfzeller Stadtarchiv nur noch verhältnismäßig wenige Stücke aus der mittelalterlichen Geschichte, aber deren Wirkungen sind bis in die Mitte des 19. Jh. in allen Bereichen der städtischen Verwaltung und des öffentlichen Lebens zu spüren.

Die städtische Verwaltung war bis zur Mediatisation im großen und ganzen gut. Noch *1761/62* hatte der *Kapuzinerpater Wunibald ex Zusamzell*, der auch das Bodman-Möggingische Archiv zusammengetragen hat, die städtischen *Urkunden repertorisiert;* auch die ritterschaftliche — benachbarte — Kanzlei erbat sich gelegentlich Auskünfte aus dem Stadtarchiv, wenn sie selbst nicht mehr weiterkam. Die *Ereignisse von 1805* riefen in der Bevölkerung eine *tiefe Depression* hervor, die in eine allgemeine Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit der städtischen Verwaltung umschlug. Besonders kraß läßt sich das etwa in *Gengenbach* beobachten, wo die Archivalien in alle Winde verschleudert wurden und z. B. in *Pariser Antiquariaten* in den 40er Jahren wieder auftauchten; die Sache beschäftigte auch die badische Gesandtschaft. In Radolfzell reißen die Klagen über diese unguten Verhältnisse nicht ab, verschärft durch die ungenügenden Raumverhältnisse des *alten Rathauses, das 1847 abgebrochen* und durch den heutigen geräumigen Bau ersetzt wurde. *Oberamtmann von Senger* gab seit 1863 dem Gemeinderat keine Ruhe mehr. Zunächst verlangte er die Ermittlung, wohin die 1809/10 an das Württ. Landesarchiv abgegebenen Urkunden gekommen seien; man stellte fest, daß diese offenbar später von der Bad. Regierung reklamiert und darauf in das Generallandesarchiv (GLA) gewandert sind. In Karlsruhe weigerte man sich, entsprechende Recherchen anzustellen. Nun brachte v. Senger die Rede auf die im Rathausspeicher in Kästen und Truhen zerstreut umherliegenden *städtischen Archivalien* und erreichte, daß sie *1864 grob gesichtet* wurden. Auf seine Initiative hin kam es schließlich *1865 zur ersten Urkundenablieferung nach Karlsruhe (383 Stück)*, deren *Regesten* zur 10. Jahresversammlung des Bodenseegeschichtsvereins in Radolfzell am 16. IX. 1878 gedruckt wurden.

Josef Viktor v. Scheffel hat zu diesem Anlaß selbst die noch in Radolfzell verbliebenen *Urkunden* regestiert, wofür ihm der Bürgerausschuß den Dank durch Erheben von den Sitzen und Absendung einer Deputation ausdrückte. Dann begannen bereits Verhandlungen über die Ablieferung auch dieser Urkunden an das GLA; der bald darauf verstorbene Archivrat Dr. Gmelin sichtete die Bestände im April 1879. Bei der Gelegenheit wurde ein Aktenbündel über die Mettnau ausgeschieden und Scheffel geschenkt. Die Stadt zögerte aber mit der Ablieferung nach Karlsruhe und es bedurfte mehrerer Anfragen des Direktors Roth von Schreckenstein, bis endlich die Archivalien in 6 Kisten am 17. XI. 1881 in Karlsruhe eintrafen. Die dem GLA eingegliederte Radolfzeller Abteilung umfaßt rund 1700 Urkunden und 343 Faszikel Akten. Offenbar war diese glückliche Erwerbung der Anlaß für ein ministerielles Rundschreiben vom 29. XII. 1881 an die badischen Gemeinde- und Stiftungsarchive, in denen diesen nahe gelegt wurde, ihre wertvollen Bestände nach Karlsruhe zu geben, wo sie besser ausgewertet werden könnten. Freiherr *v. Weech* besorgte die *Publikation der Radolfzeller Urkunden* in einem *1883* erschienenen *79 Seiten zählenden Büchlein.* Das ausführliche *handschriftliche Repertorium wurde 1884* fertiggestellt; am stärksten sind vertreten die Orte Böhringen (1325 ff.), Friedingen, Hausen a. d. Aach, Markelfingen und Radolfzell (Conv. 62—77). Im ganzen sind *104 „inländische"* und *61 „ausländische"*

Orte im Verzeichnis genannt. In einer *Vorbemerkung des Repertoriums* wurde dem Gemeinderat die Zusicherung gegeben, „daß demselben bzw. einem von ihm Bevollmächtigten jederzeit die Einsichtnahme dieser Archivalien freistehe, sowie daß etwa gewünschte Abschriften oder Auszüge aus diesen Archivalien dem Gemeinderath als Dienstsache unentgeltlich zugestellt werden wollen".

Man muß billigerweise gestehen, daß wohl allein nur dieser Maßnahme die vollständige Erhaltung der beträchtlichen Materialien zu verdanken ist, die glücklicherweise auch die letzten kriegsbedingten Verlagerungen ohne Einbußen überstanden haben. Die noch verbliebenen Akten wurden im Rathaus in verschiedenen Räumen verwahrt, zum größten Teil in einer Kammer auf dem Dachboden. Bemühungen der Oberpfleger der Bad. Hist. Kommission um 1913/14, diese Archivalien ordnen zu lassen, blieben erfolglos. Nicht anders erging es späteren Anläufen. Erst ein im März *1937* im „Gemeindetag" erschienener Aufsatz von Stadtarchivar Dr. P. Th. Hoffmann aus Altona über „Das Stadtarchiv" öffnete dem damaligen Bürgermeister Jöhle die Augen und er betrieb nun die Einrichtung des Stadtarchivs. Vor allem bemühte er sich, die in Karlsruhe liegenden Radolfzeller Archivalien herauszuholen und argumentierte mit dem § 688 BGB, wonach es sich nur um eine Verwahrung handeln könne und verlangte nach § 695 BGB die Herausgabe. Inzwischen hatte er auch einen „Rechtsberater und Stadtarchivar" eingestellt (Karl Geiger), einen Konstanzer Kaufmann und ehemaligen Bureauchef eines Rechtsanwalts, der von 1939—1942 die Radolfzeller Archivalien geordnet hat; allerdings machten die aus Luftschutzgründen bedingten vielfachen Umzüge und die „unsachgemäße" Behandlung 1945/46 die ganze Arbeit wieder zunichte. Der Karlsruher Archivdirektor *Dr. Stenzel* belehrte nun am 5. XII. 1939 den Bürgermeister, daß die Ableitung eines Verwahrungsverhältnisses aus dem Ausdruck „Aufbewahrung" verfehlt sei, denn es würden alle möglichen Aktenbestände aufbewahrt, ohne daß ein Rechtsanspruch auf Rückforderung gegeben sei. „Bestände, die der Einlieferer mit irgend einem Eigentumsvorbehalt übergibt, gelten als „hinterlegt" und werden als „Hinterlegung" bezeichnet. Im Gegensatz zu den bei uns ausdrücklich „hinterlegten" Gemeinde=Archiven bilden die Radolfzeller Archivalien eine in das GLA eingegliederte „Archivsection", wie der Eintrag auf dem Titelblatt des alten handgeschriebenen Repertoriums besagt". Damit fanden die Bemühungen um Wiedergewinnung der Radolfzeller Archivalien ihr Ende; ein tiefes Bedauern und ein „Heimweh" nach ihnen wird jedoch wohl niemals erlöschen.

Nach dem Kriege verhinderten Geld= und Raumnot lange eine Neuordnung des Stadtarchivs. Endlich konnte der Stadtrat am 25. März 1954 Kreisarchivpfleger Dr. Berner mit der Archivordnung beauftragen, deren Beginn sich bis zum 24. Januar 1955 hinauszögerte. Unter Mithilfe des wissenschaftlichen Mitarbeiters Dr. Franz Götz=Freiburg i. Br. dauerten die Arbeiten bis zum April 1956. Die bis jetzt fertiggestellten Bände II und III *„Die Akten, Bücher, Pläne und Sammlungen des Stadtarchivs Radolfzell'*, 1956, 831 Seiten mit einem Namen= und Sachregister enthalten alle Archivalien und Registraturstücke mit Ausnahme der Urkunden, die nachträglich in Band I publizier werden sollen.[1]) Über 150 Urkunden wurden allein aus einem ungeordneten, aus fliegenden Blättern bestehenden und vor Jahren zur Vernichtung ausgeschiedenen Bestand von 18 laufenden Metern (neben vielen anderen wertvollen Unterlagen!) herausgeholt; die Sichtung und Bearbeitung dieser losen Blätter nahm volle 4 Wochen in Anspruch. Ursprünglich

[1]) Die beiden hier angezeigten Inventarbände des Radolfzeller Stadtarchivs wurden matriziert, gebunden und können von der Stadtverwaltung bezogen werden.

rechnete man mit höchstens 4—5000 Aktenbetreffen und veranschlagte die zeitliche Dauer der Ordnungsarbeiten auf 3—4 Monate. Tatsächlich wurden aber 10777 Faszikel und — mit 627 laufenden Nummern — rund 3000 Bände aufgenommen. Die Stadtverwaltung stand dem Unternehmen in jeder Weise fördernd und helfend zur Seite. Das Archiv ist jetzt in zwei Räumen des Erdgeschosses vorbildlich untergebracht; die Akten sind in 400 Konvolute verpackt.

Die Radolfzeller *Archivalien* (Akten) beginnen — nach Sachgruppen geordnet — teilweise schon im 16. Jahrhundert. Es würde zu weit führen, im einzelnen aufzuzählen, was in den einzelnen Sparten vom Armenwesen über Gemeindeverwaltung (hierunter auch Stadtbefestigungen), Märkte, Schule und Kirche, Landwirtschaftlicher Bezirksverein, Badeanstalten, Kriegserlittenheiten, Vereine (vor allem Feuerwehr), alte Abgaben und Dienste (Reichsvogteigefälle), Stiftungen und Spital, Straßenbauten, Hafenanlagen bis zur Rechtspflege vorhanden ist. Hervorzuheben sind jedoch die teilweise sehr ansehnlichen Bestände der ehemaligen radolfzellerischen Gemeinden und anderer Orte, mit denen irgendwelche Beziehungen bestanden; diese Materialien sind nach ihrer Herkunft geordnet, größere Bestände (z. B. Böhringen, Überlingen a. Ried, Friedingen u. a.) in Sachgruppen unterteilt:

Beuren a. d. Aach
Böhringen
Bohlingen
Friedingen
Gaienhofen
Gottmadingen
Güttingen
Haldenstetten
Hausen a. d. Aach
Hemmenhofen, Iznang, Öhningen und Wangen
Hohenkrähen-Schlatt
Liggeringen
Markelfingen
Möggingen
Mühlhausen
Mühlingen
Reichenauer Lehen
Reute
Schwackenreute
Singen — Hilzingen
Stahringen
Steißlingen
Überlingen a. Ried
Wahlwies
Worblingen — Hittisheim

Diese Archivbestände betreffen vorwiegend das 18. und 19. Jahrhundert, dessen Geschichte — vor allem in Radolfzell selbst — in vielen Partien unzulänglich erforscht ist.

Soweit man es bis jetzt übersehen kann, befinden sich unter den *rund 200 Urkunden* 1 Kaiserurkunde (1684), 4 Urkunden von Erzherzögen (1362—1652), 8 Urkunden der Bischöfe von Konstanz (1553—1777), 1 Urkunde des Generalvikars von Konstanz (1388), 5 Urkunden von Freilandrichtern (1415—1714), 3 Urkunden des Abtes von Reichenau (1413—1524), 19 Urkunden von Stadtammann und Rat (1468—1769), 7 Urkunden von Bürgermeistern und Räten anderer Städte (1512—1793) und 17 Urkunden von Gerichten, Vögten und Stabhaltern von Dörfern (1430—1760). Ferner verwahrt das Archiv eine größere Zahl von Berainen vom 16. Jahrhundert ab (von 24 Dörfern und Höfen), Rats- und Gerichtsprotokolle ab 1557, Rechnungen der Radolfzeller Dörfer ab 1599, Spitalrechnungen ab 1607, Stadtrechnungen ab 1627 und Fischerordnungen ab 1717 und vieles andere. Von besonderem Interesse dürften 2 Bände, Quer-Groß-Folioformat, von 1786 sein: „Land Vorderösterreich, Landgrafschaft Nellenburg, Herrschaft Radolphzell, Ort: Stadt Radolphzell: zu Konskribieren angefangen den 19. und geendigt den 24. July 1786 durch Herrn Lieutenant von Lösch des von Bendern

Inf. Regt., dann den Kanzlist Ruef". Das für die Familienforschung wichtige Buch enthält „Individuelle Haus= und Familienbogen", Formulare mit eingehenden Personenlisten.

Bei der Gelegenheit darf auch erwähnt werden, daß das Stadtarchiv Radolfzell über eine sehr schöne *Handbibliothek* mit vielen seltenen Büchern verfügt, darunter ein Kommentar „ad Institutiones Iustinianeas" von Joachim Hoppius 1698, eine württembergische Gemeindeordnung um 1785, eine württembergische Gesetzessammlung (1760) sowie mehr als 30 Handbücher und Sammlungen österreichischer Verordnungen und Gesetze von 1780—1790. Die Radolfzeller Literatur weist 31 Titel auf, dazu kommen noch 4 Chronikwerke (Walchner, Dr. Albert und zwei handschriftliche Chroniken) sowie 5 Bände (Bücher) über Radolfzeller Archivalien. Auch über die Heimat= und Landschaftsgeschichte von Hegau und Bodensee liegt eine stattliche Zahl von Büchern vor, ebenso von und über die heimischen Dichter J. V. von Scheffel und Ludwig Finckh. Sehr wertvoll sind die Lexika und Nachschlagewerke, als deren erstes ein in Nürnberg 1695 gedruckter Band „Georgica Curiosa aucta, das ist Umständlicher Bericht und klarer Unterricht von dem Adelichen Land= und Feldleben . . ." mit zahlreichen Kupferstichen nachgewiesen wird, gefolgt von dem viel gefragten Kolb'schen Historisch=statistisch=topographischen Lexikon von dem Großherzogtum Baden 1813 und 1816 u. a. m. Auch historische Zeitschriften sowie Zeitungen liegen vor. Eine bibliophile Besonderheit stellt das offenbar aus dem Nachlaß von Scheffel stammende „Thurnierbuch: Warhaffte, eigentliche und kurtze Beschreibung von Anfang, Ursachen, Ursprung und Herkommen des Thurniers im heyligen Römischen Reich Teutscher Nation" mit Kupferstichen, Frankfurt 1578 dar. Die Sammlungen bergen Siegel, Wappen, ein gutes Bildarchiv, Notgeld und Plakate.

Es ist nun zu hoffen, daß Historiker und Heimatforscher reichen Nutzen aus den Beständen und — nicht zuletzt — auch aus der sehr schönen und wertvollen Bibliothek des neugeordneten Stadtarchivs ziehen werden. Eines steht jedenfalls unverrückbar fest: das Radolfzeller Stadtarchiv ist heute eine Einrichtung, die von der Stadt= und Landschaftsgeschichtsforschung nicht mehr umgangen werden kann.

Das Gemeindearchiv Büsingen am Rhein

Von Walter Fauler, Bad Krozingen

Das Gemeindearchiv konnte in den letzten Wochen des Jahres 1956 dank dem Entgegenkommen von Bürgermeister Wabel geordnet werden; zugleich wurden im Archivraum neue Behälter aufgestellt, so daß nun das gesamte Gemeindearchiv sehr übersichtlich und für die Verwaltung jederzeit leicht benutzbar untergebracht ist.

Erfreulicherweise sind alle Urkunden bis auf 1 Stück (1520, Nr. 1) und Akten nach den Aufzeichnungen der Bad. Hist. Kommission (Nr. 3, 1884) vorhanden, obwohl vor Jahren der Verlust dieser Urkunden gemeldet war. Die Ordnung des Archives war eine dankbare Aufgabe. Auch außerhalb des Rathauses konnten noch einige sehr wichtige Archivalien, die der *Aufzeichnung von 1884 entgangen* waren, geborgen werden; so die Offnung des Dorfes Büsingen von 1466 (Abschrift von 1566, 1643) und 2 alte Bannkarten vom Jahre 1736 und 1784(?) nebst einigen alten Zinsbüchern, die beim Büsinger Handel bei der Flucht des Bürgermeisters nach Schaffhausen im Jahre 1849 wohl mitgenommen wurden und nicht mehr von allein zurückkehrten.